

Es hat sich in Südafrika — vorsichtig, noch sehr vorsichtig — ein Weg zur neuen Zusammenarbeit angebahnt. Die Kirchen der Ökumene können nur von Herzen hoffen, daß die Bruderkirchen dort auf diesem Wege weitergehen.

Dann könnte aus dem „Probefall“ langsam und stetig eine ökumenische Zusammenarbeit entstehen, eingegliedert in die große Ökumene der Kirchen in der Welt. Und es würde sich eines Tages zeigen, daß auch das rassische Miteinander von Christen und vielleicht auch von Nichtchristen unter neuen Gesichtspunkten in Südafrika gesehen wird.

Zur Literatur:

Es sei hier nur auf einige Bücher hingewiesen, die geeignet sind, weiter in die hier dargestellten Fragen und Probleme einzuführen.

Gustav Menzel, Die Kirchen und die Rassen; Wuppertal 1960 (entfaltet ausführlich das Rassenproblem Südafrikas und schließt mit einer theologischen Stellungnahme). — *Huddleston*, Weine, du geliebtes Land; München 1959 (schildert aus eigenen Erlebnissen, was die „Verschiebung“ der schwarzen Bevölkerung, besonders in Stadtgebieten, im einzelnen bedeutet). — *Ben Marais*, Colour — Unsolved Problem of the West; Kapstadt 1952 (die Untersuchung eines Südafrikaners über die Rassenfrage in Nordamerika; vgl. die Erwähnung im obigen Bericht). — *Niederberger*, Kirche — Mission — Rasse; Schönbeck-Beckenried (Schweiz) 1959 (die Missionsauffassung der Niederländ. Reformierten Kirchen von Südafrika; katholische Darstellung). — *Katesa Schlosser*, Eingeborenen-Kirchen in Süd- und Südwestafrika; Kiel 1958 (Darstellung einiger Sekten und selbständiger afrikanischer Kirchen, auf gutem Quellenmaterial fußend). — *Sundkler*, Bantu Prophets in South Africa; London 1948 (ausgezeichnete Gesamtdarstellung des Sektenwesens in Südafrika. Inzwischen in einer überarbeiteten 2. Auflage erschienen). — Der im Text erwähnte *Tomlinson-Bericht* erschien in einer Zusammenfassung unter dem Titel: Summary of the Report of the Commission for the Socio-economic development of the Bantu Areas, within the Union of South Africa. — *Brennecke*, Brüder im Schatten; Berlin, 3. Auflage 1955 (Bericht einer Missionsreise durch Südafrika mit Darstellung der Missionsgeschichte und gegenwärtigen Lage).

Schließlich sei auf die Südafrika-Artikel im Evangelischen Kirchenlexikon III, Sp. 1191 ff. (Brennecke) und im Weltkirchen-Lexikon, Sp. 1402 ff. (Marais) verwiesen. In dem o. a. Buch von Menzel befindet sich ein ausführliches Literaturverzeichnis.

DIE AUFGABEN DER DRITTEN VOLLVERSAMMLUNG DES OKUMENISCHEN RATES DER KIRCHEN

VON ROBERT S. BILHEIMER

Zu allererst ist festzustellen, daß die Dritte Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Asien stattfinden wird. Der Tagungsort ist Neu-Delhi, die Hauptstadt von Indien, zugleich Brennpunkt des neuen Indiens und in vielerlei Hinsicht Symbol für das, was Millionen von Menschen in Asien erwarten. Was ist hier gemeint?

In Indien erfahren heute nicht nur der Hinduismus, sondern auch der Buddhismus und der Islam eine weitgehende und kraftvolle Neubelebung. Verbunden damit ist die Aufgabe, eine neue Nation erstehen zu lassen. Das Verlangen nach der Fülle einer gemeinsamen Kultur, nach einer tiefverwurzelten Treue zur Nation als ganzer sowie der Wunsch, alles das wieder geltend zu machen, was indisch und asiatisch ist und sich von dem unterscheidet, was aus westlichem Einfluß herkommt, haben ihren sichtbaren Ausdruck in diesem Wiederaufleben der alten Religionen gefunden. Man kann diesen neuen Lebenswillen nicht völlig mit solchen Begriffen begründen, denn er reicht tiefer, als daß er sich mit irgendwelchen kulturellen, soziologischen oder politischen Faktoren erklären ließe. Und doch kann die innere Verbindung zwischen Nationalismus in vollstem und breitestem Sinne und dem gleichzeitigen Einfluß der Religionen nicht geleugnet werden.

Indien und Asien sind der Schauplatz eines sehr raschen sozialen Umbruchs. Es ist hier nicht der Ort, darüber im einzelnen zu berichten. Wenn man mit etwas Phantasie über die Bedeutung einer Reihe von Begriffen und Schlagworten nachdenkt, wird der Umfang dieser sozialen Revolution deutlich: Unabhängigkeit, Ausbau der Demokratie, Bevölkerungs-„Explosion“, zunehmende Technisierung, Verstärkung, Fünfjahrespläne, Analphabetentum, Bildungswesen, Entwicklung der Dörfer und der Landwirtschaft; alles das vollzieht sich gegenwärtig im Neben- und Miteinander und läuft im ganzen auf eine ungeheure soziale Umwälzung hinaus, von der wohl kaum jemand unberührt bleiben kann.

Die Kirchen in Indien, wie im übrigen Asien, sind klein, sogar sehr klein. Sie sind Minoritäten, die aber trotzdem in ihrer Gesamtheit eine hervorragende Stellung im nationalen Leben einnehmen. Zu einem beträchtlichen Ausmaß sind sie die Ursache des gegenwärtigen sozialen Umbruchs. Waren es doch vor allem die Missionen, die Asien Bildung und Gesundheitswesen brachten und den Ausbau der Landwirtschaft förderten. Sie waren Bestandteil und nicht bloße Vertreter westlicher Kultur. Somit befinden sich die Kirchen heute in einer schwierigen Lage. Einerseits sind sie das Ergebnis westlicher Missionsarbeit, mit westlicher Kultur verbunden und zum Teil Ursache des gegenwärtigen sozialen Umbruchs, andererseits sind sie dazu gerufen, ein echter Bestandteil der Nation und Kultur zu sein, in die sie gestellt sind. Darüber hinaus ist aus ihnen ein großer Teil der gebildeten Führungsschicht innerhalb der Nation hervorgegangen. Der Druck, der auf ihnen lastet, ist daher groß. Die Herausforderung durch den wiederauflebenden Hinduismus, Buddhismus und Islam ist scharf, denn auf verschiedene Weise stellt jede dieser Religionen den christlichen Glauben ganz grundsätzlich in Frage.

In dieser gegebenen Situation findet also die Dritte Vollversammlung statt. Insgesamt werden 1500 Personen erwartet, die zum größten Teil aus der westlichen Welt kommen, höchste kirchliche Würdenträger, hervorragende Theo-

logen und Laien von internationalem Ruf. Die Vollversammlung versinnbildlicht daher mehr oder weniger die christlichen Kirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen im modernen Indien und Asien. Man wird erfahren, daß hinter diesen Kirchenvertretern auf der Vollversammlung die Traditionen der Kultur von Europa und Amerika mit all ihren Gegensätzlichkeiten und Hoffnungen hervortreten, jene Traditionen, die sich christlich nennen und die doch so weit davon entfernt sind, wahrhaft christlich zu sein. Die Vollversammlung kann nicht im privaten Rahmen stattfinden. Sie wird im vollen Lichte der Öffentlichkeit stehen und sich einer zum Teil ablehnenden Presse stellen müssen. Zudem kommen auf der Vollversammlung Fragen von weltweiter Bedeutung zur Sprache: internationale Angelegenheiten, Rassegegensätze, soziale Entwicklung und Wirtschaftsprobleme. Auch wird, worauf wir noch später zurückkommen, zur Evangelisation Stellung genommen, ein Thema, das in Indien eine aktuelle Frage ist und das mit größter Vorsicht behandelt werden muß.

Was ist also die Aufgabe der Dritten Vollversammlung? Es geht zunächst darum, in allen Aussagen und durch das Verhalten der Delegierten auf diesem indischen und asiatischen Hintergrund die Herrlichkeit Gottes in Christus zu verkünden, damit die Begegnung zwischen christlichem und nichtchristlichem Glauben eine konstruktive und keine destruktive ist. Das ist eine Aufgabe, die größtes Feingefühl, Hingabe und Demut erfordert. Wir müssen darum beten, daß der Vollversammlung diese Gaben zuteil werden.

Die Dritte Vollversammlung wird sich mit drei großen Themen befassen. Das Generalthema der Vollversammlung „Jesus Christus, das Licht der Welt“ wird nicht selbst zur Diskussion stehen, sondern soll Wegweiser und Mittelpunkt für die Behandlung der anderen Themen sein. Sie lauten: Das Zeugnis der Kirche, der Dienst der Kirche und die Einheit der Kirche.

Zuerst ist zu beachten, daß diese drei Themen — Zeugnis, Dienst und Einheit — selbständige Themen sind und daß die Vollversammlung ihnen gegenüber eine besondere Aufgabe hat. Man erwartet, daß die Vollversammlung hier einen Beitrag leisten kann, um so von ökumenischer Sicht her den Kirchen bei der Bewältigung ihrer Aufgabe hinsichtlich dieser drei Themen zu helfen. Im Gespräch über die Einheit soll vor allem gefragt werden nach dem Wesen der Einheit, die wir haben, und nach dem Wesen der Einheit, die wir als nächstes suchen. Die Vollversammlung wird sich ebenfalls mit der Frage des Zeugnisses und der Evangelisation in der Welt von heute — der sehr säkularen Welt, der mündigen Welt, der Welt der nichtchristlichen Religionen und der Welt der Ideologien — befassen. Sie wird auch nachdenken müssen über die wahre Bedeutung des christlichen Dienstes in der Welt, nämlich über die Berufung der Christenheit, inmitten

dieser Weltsituation mit ihren schwierigen politischen und sozialen Gegebenheiten als Diener zu leben.

Zweitens ist zu beachten, daß die drei Themen — Zeugnis, Dienst und Einheit — die Hauptmerkmale des Wesens der Kirche und ihrer Berufung sind. Es wird nicht behauptet, daß sich damit die Berufung der Kirche erschöpft, noch daß sie die einzigen Ausdrucksformen sind, um die Arbeit der Kirche zu beschreiben. Aber wenn man sich mit den Fragen des Zeugnisses, des Dienstes und der Einheit der Kirche beschäftigt, so heißt das doch, sich mit Aspekten des gesamten Lebens der Kirche selbst auseinanderzusetzen. Das führt zu einer weiteren Aufgabe der Vollversammlung. In ihrer ureigensten Bedeutung heißt diese Aufgabe, sich der für alle Kirchen von heute vielleicht größten und dringlichsten Frage zu stellen, nämlich der Frage, wozu die Kirche in der modernen Welt berufen ist. Das ist eine Aufgabe, die größte Weisheit erfordert und die von der Vollversammlung verlangt, auf das zu hören, was Gott ihr dazu zu sagen hat. Laßt uns beten, daß diese Gaben den Kirchenvertretern in Neu-Delhi geschenkt werden.

Gemäß der Verfassung ist die Vollversammlung die höchste Instanz des Ökumenischen Rates der Kirchen, und sie bildet daher den Ort, an dem über viele geschäftliche Fragen der Arbeit des Ökumenischen Rates entschieden wird. Das geschah auf der Ersten Vollversammlung (Amsterdam 1948), auf der Zweiten Vollversammlung (Evanston 1954), und das wird in noch größerem Umfange auf der Dritten Vollversammlung nötig sein. Um welche geschäftlichen Fragen geht es hier? Da sind zunächst Fragen der allgemeinen Arbeitsrichtlinien des Ökumenischen Rates: Aufbau, Arbeitsprogramme, Finanzen, die Stellung des Ökumenischen Rates zu bestimmten grundlegenden Fragen wie z. B. Proselytismus, Religionsfreiheit, das Verhältnis zu seinen Mitgliedskirchen und zu den Kirchen, die noch außerhalb des Ökumenischen Rates der Kirchen stehen. Weiterhin sind es Fragen, die die zukünftige Arbeit des Ökumenischen Rates betreffen sowie die Arbeitsprogramme der verschiedenen Abteilungen und Referate. Das heißt also, daß die Vollversammlung die Richtlinien und Arbeitsprogramme des Ökumenischen Rates ausarbeiten und Beschlüsse fassen muß, nach denen sich der Rat und seine Organe für internationale Angelegenheiten, für Evangelisation, für Glauben und Kirchenverfassung, für die Zusammenarbeit von Männern und Frauen in Kirche und Gesellschaft, für Jugendarbeit, für zwischenkirchliche Hilfe und Flüchtlingsdienst usw. zu richten haben.

Dieser Teil der Arbeit der Vollversammlung wird besonders schwierig sein, hauptsächlich deswegen, weil der Ökumenische Rat der Kirchen in den letzten sechs Jahren weit über Erwarten gewachsen ist. Man kann das so beschreiben: Die Jahre 1938—1948 waren die „Jahre des Aufbaus“, in denen der Ökumenische

Rat noch nicht endgültig geformt war, in denen vielmehr versucht wurde, durch einen vorläufigen Ausschuß und einen kleinen Mitarbeiterstab die Verbindungen unter den Kirchen durch die Kriegsjahre hindurch aufrechtzuerhalten und den Nöten der Kriegsleiden zu begegnen.

Dies waren die Jahre der ersten Gestaltgebung. Dann kam die Zeitspanne von 1948—1954, in der der Ökumenische Rat der Kirchen endgültig von den Kirchen konstituiert wurde. Das waren die ersten Jahre, in denen es galt herauszufinden, was es heißt, ein Rat von Kirchen zu sein, und was es erforderte, den Kirchen in ihren ökumenischen Beziehungen und Auffassungen zu helfen. Der Abschnitt von 1954—1961 war offensichtlich die Zeit, in der der Ökumenische Rat der Kirchen sich in weit größerem Maße zu einer Weltorganisation entwickelt hat. Die Arbeit fing an, rasch und tiefreichend auf das Leben der Kirchen Asiens und Afrikas überzugreifen und entwickelte sich in bemerkenswerter Weise in Südamerika. Das bedeutete wiederum, daß die verschiedenen Fragen gerade der Evangelisation, der Einheit in Glauben und Kirchenverfassung, des Verhältnisses von Kirche und Gesellschaft sowie der Anforderungen der zwischenkirchlichen Hilfe durch die revolutionären Entwicklungen in Asien und Afrika außerordentlich komplex wurden. Es hat sich weiterhin gezeigt, daß die Gliedkirchen den Ökumenischen Rat mehr und mehr als Informations- und Orientierungsstelle betrachten, wo sie im Gespräch ihre Ansichten und Grundsätze herausbilden können, die dann für ihre eigene Arbeit und ihr Zeugnis von Nutzen sind. Das hat die Verantwortung des Ökumenischen Rates erweitert und die zu behandelnden Probleme immer vielgestaltiger werden lassen.

Ein Punkt der Tagesordnung in Neu-Delhi wird alles andere weit in den Schatten stellen und beeinflussen. Das ist die Integration des Internationalen Missionsrates mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen zu einer einzigen ökumenischen Körperschaft. Nach jahrelangen Besprechungen, Planungen und Beratungen mit den Vertretern beider Organisationen scheint nun alles für diesen Zusammenschluß bereit. Die Integration soll, wie geplant, auf der ersten Sitzung der Vollversammlung, und zwar am Sonntag, den 19. November 1961 nachmittags vollzogen werden. Dieser Zusammenschluß ist weit bedeutungsvoller als eine bloße Vereinigung zweier Organisationen. Der Integration liegt etwas zugrunde, das im Zentrum des christlichen Glaubens verwurzelt ist, ja, sie ist ein Gebot des Glaubens selbst. Theologisch heißt das, daß alles, was unter dem Begriff „Mission“ und alles, was unter dem Begriff „Kirche“ zusammengefaßt ist, zusammengehört und nicht getrennt werden kann. Es gibt keine Mission, die nicht von der Kirche ausgeht, und die Kirche kann nicht bestehen, ohne ihren Missionsauftrag zu erfüllen. Das mag für viele selbstverständlich sein. Historisch gesehen ist es das keineswegs, wie es die Missionsgeschichte deutlich zeigt.

Dieser Zusammenschluß des Internationalen Missionsrates mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen wird sich daher auf alles auswirken, was bisher jede der beiden Organisationen gesondert betraf. Wenn daher die Integration am 19. November 1961 stattfindet, so ist damit nur ein Anfang gemacht. Weitreichende Fragen müssen beantwortet werden. Gibt es einen Unterschied zwischen „Mission“ und „Evangelisation“? Was ist der Unterschied zwischen „Mission“ und „zwischenkirchlicher Hilfe“, und wie ist das Verhältnis zwischen beiden Aufgaben? Was bedeutet es, daß jede Kirche — die Kirche in Deutschland und die Kirche in Indien — der „Ausgangspunkt“ für Auslandsmission ist und daß sie auch ihre eigenen Missionsfelder haben muß? Eine sofortige und klare Beantwortung dieser Fragen wird nicht möglich sein, doch werden sie überall in dem neuen zusammengeschlossenen Ökumenischen Rat der Kirchen auftreten und die Arbeitsrichtlinien und das Programm gleichermaßen stark beeinflussen.

Auf diese Weise wird uns die dritte Aufgabe der Vollversammlung deutlich. Sie besteht darin, die Zukunft der ökumenischen Arbeit und des Zeugendienstes in einem Ökumenischen Rat der Kirchen zu überdenken und zu planen, der durch seine jüngste Entwicklung und durch seinen Zusammenschluß mit dem Internationalen Missionsrat völlig umgestaltet wurde. Eine solche Aufgabe verlangt eine weite Sicht. Laßt uns darum beten, daß diese Sicht der Vollversammlung zuteil werde.

Überall in der Welt werden die Gemeinden der Mitgliedskirchen aufgefordert, sich an der Arbeit der Vollversammlung zu beteiligen. Sie werden gebeten, an der Diskussion der großen Probleme, mit denen die Vollversammlung sich befassen wird, teilzunehmen, und sie werden um Fürbitte für die Kirche, für die ökumenische Bewegung und für die Vollversammlung selbst ersucht. Seit zwei Jahren arbeiten internationale Ausschüsse an der Vorbereitung einer Broschüre. Diese enthält Bibelarbeiten zu dem Generalthema „Jesus Christus, das Licht der Welt“, die die Aufmerksamkeit auf die biblische Botschaft und auf die Probleme des Lebens in der modernen Welt lenken sollen. Die Broschüre enthält auch Fragen, die Zeugnis, Dienst und Einheit betreffen. Die meisten davon sind die gleichen, mit denen die Vollversammlung sich beschäftigen wird. Ferner wird in dieser Broschüre die Arbeit des Ökumenischen Rates beschrieben. In Deutschland und in vielen anderen Ländern soll jeder Pfarrer ein Exemplar dieser Broschüre erhalten und gebeten werden, in seiner Gemeinde Studiengruppen zu bilden, um diese Fragen zu erörtern.

Es handelt sich jedoch nicht nur darum, diese Broschüre durchzuarbeiten. Es geht um etwas sehr viel Wichtigeres, nämlich darum, viele Tausende von Menschen zusammenzuführen, um die großen ökumenischen Probleme unserer Zeit zu durchdenken. Jeder wird zustimmen, daß es nutzlos ist, eine Organisation zu haben,

die sich Ökumenischer Rat der Kirchen nennt und die nicht die ökumenischen Probleme — das Verständnis der Kirche und ihrer Aufgabe und den Ruf Gottes an sein Volk — mit allen Kirchen teilt. Ökumene geht Herzen und Seelen der Menschen und der Gemeinden an.

Daraus ergibt sich eine vierte Aufgabe. Die Dritte Vollversammlung bietet Gelegenheit, den ökumenischen Auftrag und die Stellung der Ortsgemeinde zu deuten, zu durchdenken und dafür zu beten. Diese Aufgabe erfordert die ganze Fülle christlicher Vorstellungskraft. Laßt uns darum beten, daß auch dies geschehe, damit in der Ökumene die Herrlichkeit Gottes in Jesus Christus wahrhaftig sichtbar werde.

DOKUMENTE UND BERICHTE

EIN SCHRITT VORWÄRTS

Bericht über die Sitzung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung
in St. Andrews, Schottland, vom 3. — 8. August 1960

Es war von vornherein deutlich, daß den Verhandlungen der Kommission des Ökumenischen Rates für Glauben und Kirchenverfassung (Faith and Order) in diesem Jahr in Schottland eine besondere Bedeutung zukommen würde. Im Blick auf die Dritte Vollversammlung des Ökumenischen Rates im nächsten Jahr in Neu-Delhi, Indien, war es nötig, die Stellung dieser Kommission innerhalb des Ganzen zu prüfen und neue Vorschläge dafür zu machen. Denn nicht nur unter den Mitgliedern der Kommission selbst, sondern auch in ihren theologischen Kommissionen und nicht zuletzt in dem Zentrum des Ökumenischen Rates in Genf wurde je länger desto mehr die Frage erörtert, ob die Kommission den richtigen Platz einnehme, um ihren Auftrag zu erfüllen (vgl. Keith Bridston, Die Zukunft von Faith and Order, in Ök. Rdsch. H. 3/1959, S. 123 ff.).

Die zweite Aufgabe galt einem Überblick über die in den verschiedenen Kontinenten geleistete Arbeit der theologischen Kommissionen. Aus der großen Fülle der behandelten Themen kann nur einiges herausgegriffen werden, was namentlich für die Weiterarbeit in unseren ökumenischen Studiengruppen wichtig ist.

I.

Der Bericht über die Zukunft hatte eine sorgfältige Definition über „kirchliche Einheit“ (churchly unity) an den Anfang gestellt und damit die Frage aufgeworfen, ob wir in der Lage sind, eine klare Beschreibung des Zieles zu geben, dem die ganze ökumenische Arbeit zustrebt bzw. zustreben soll. Sind wir seit Lausanne (1927) über Edinburgh (1937), Lund (1952) und Oberlin/Ohio (1957) in dem Verständnis der „Einheit, die wir suchen“ weitergekommen? Der Aus-